

I.
Theologie.
252.

1864

N^o 5248 *

Alte

sch

8

Des
Hocheleuchteten Theol. Herrn, D. Mart. MIRI
Weiland
Churf. Sächsischen Ober- Hoff- Predigers/
Geist- und Schriftmäßiges

Gedencken /

Wie und woraus ein Mensch zu aller Zeit den Wil-
len Gottes / insonderheit ob derselbe ein Land gedencke
zu straffen oder in Gnaden anzusehen / erkennen

so

folle

nicht allein ein nachdenckliches

W E S S E N

Vom

Mitternächtigen Löwen / welches bereits in Anno 1538.
einem Raths- Herrn zu Schmalkalden in unterschiedlichen Vor-
stellungen im Traum vorkommen / und nebst der wahren Er-
zählung mit schönen auf ein jedes Gesicht gerichteten

Kupffern gezieret /

Sondern auch ist besagten Gesichts eine überaus schöne und deut-
liche / ja hinlängliche

S E N D E R U N G

Betitelt Redivivus Carolus der wieder auffwachende Nord-
sche Löwe / dessen Fata mit Theologischer Feder entworfen ic.
begefügter

Und

Der Curiosen Welt zum andern mahl in Druck
befördert.

I 7 I I.



Durchlauchtigster / Hochgebohrner / Gnädigster
Churfürst und Herr / Euern Churfürsilichen Gnaden ist mein
demüthigst Gebeth zu GOTT neben unterthänigsten gehorsam-
men Dienst mit treuen Fleiß zuvor zc.

Gnädigster Churfürst und Herr /

Auff Euer Churfl. Gnaden Frage / wie und woraus GOTTes
Wille in allen Sachen / und sonderlich ob Er ein Land gedende zu
straffen oder mit Gnaden anzusehen / zu erkennen sey. Ist
dij mein unterthänigst Bedencken.

Die 5. Schriftt setzt dreyerley Weise / dadurch GOTT vor dieser
Zeit / und sonderlich im alten Testament / bey Menschen hat seinen
Willen offenbahret.

I. Durch Weissagung II. Gesichte und III. Träume.

Die Weissager haben GOTTes Geist gehabt / der aus ihnen
geredet / und den Leuten GOTTes Willen angezeigt / und von
künfftigen Dingen zuvor verkündiget. Esaia 59. v. 21. Mein
Geist der in dir ist / und mein Wort / daß ich in deinen Mund
gelegt hab / soll von deinem Munde nicht weichen. Jer. I.
v. 9. Der Herr reckete seine Hand aus / und rührete meinen Mund und
sprach zu mir. Siehe / ich leg mein Wort in deinen Mund. Exod. 4. v. 12.
Spricht GOTT zu Moysse: Ich wil in deinem Munde seyn.

Also haben die Propheten geweissagt von Christi Gebarth / Leiden /
Sterben / Auferstehen / Himmelfarth und Sendung des heiligen Gei-
stes: Von weltlichen Regimenten und derselben Veränderung. Daniel
verkündiget die 4. Monarchien / der Assyrier / Perser / Griechchen und Rö-
mer / und was sich in einer würde sonderlichs fürnehmes zutragen.

Jerre:

Jeremias von der Babylonischen Gefängnis.
Jesaias von Zerörung Babylons und Egypti.

Philippus hat 4 Töchter gehabt/ die alle haben können weissagen
Act. 21. v. 9. Agabus verkündiget eine grosse Theurung über den gan-
gen Erdkreis/ welche geschehen soll unterm Kayser Claudio, Acto-
rum 18. v. 28.

Item. Er nahm den Gürtel Pauli/ und band seine Hände und
Füsse und sprach: das sagt der Heil. Geist: Den Mann/ des der Gür-
tel ist/ werden die Jüden also binden zu Jerusalem und überantwor-
ten in der Heyden Hände Actorum 21. v. 11.

Kayser Theodolius hat einen Mönch bey sich gehabt mit Nah-
men Johanes/ der hat ihn den Sieg verkündiget/ als er Krieg führen solt
wieder Arbagatum und Eugenium. Item, die Zeit/ wenn der Kayser
sterben würde.

II. Gesichte.

Bisweilen hat Gott den Leuten sonderliche Gesichte gewiesen/
und ihnen seinen Willen darinnen fürgebildet/ als Jacob sahe eine Leit-
ter auff der Erden stehen/ die hinauff an Himmel reichet Genes. 28.
v. 12. Das war eine Figur und Bedeutung Christi/ durch welchen wir
allein hinauff kommen in Himmel. Joh. 3. v. 16.

Esaias hatte ein Gesichte von der Herrlichkeit des ewigen Lebens.
Sah Gott auf einen Stuel sitzen und die Seraphin stunden über Ihm/
ein jeder mit 6. Flügeln und schrien gegen einander: Heilig/ Heilig/
Heilig ist Gott der Herre Zebaoth/ Esaiæ 6 v. 1. 2. 3.

Daniel sahe auch die Stule setzen/ und der Antiquus dierum sah-
te sich/ seine Kleider waren schneeweiss/ und das Haar auf seinem Haupt
wie eine reine Wolle/ sein Stul war eitel Feuer-Flammen/ und tau-
send mahl tausend dieneten Ihm/ und zehen mahl hundert tausend stun-
den für Ihn/ und es kam einer in den Wolcken des Himmels wie eines
Menschen Sohn zu dem alten/ der gab Ihn Gewalt/ Ehre und Reich
Daniel 7. v. 9 10. 13. 14. Das bedeutet die Erhöhung des Menschen
Christi und das Jüngste Gericht. 1c.

Ezechiel hatte ein Gesichte von der Zerörung Jerusalem und
sah einen Mann in einen Leinwand mit einem Schreibzeuge in der Stadt
umher gehen/ der die Leute mit einem Zeichen an ihre Stirn zeichnet/ so

viel ihr feuffzen über die Greuel/ so darinnen geschahen/ und sechs andere folgten Ihn nach/ zu denen sprach der Herr: Schlagt drein/ erwürget beyde Alte und Jünglinge/ Jungfrauen/ Kinder und Weiber/ alles tod/ aber die das Zeichen an sich haben/ der solt ihr keinen anrühren/ Ezechiel 9. v. 5. 6.

Item ein Gesicht von der allgemeinen Auferstehung der Todten. Wird Ezechiel auf eine grüne Wiese geführt/ da es alles voller Beine lag/ und dieselbe werden wieder lebendig/ Ezechiel 37. v. 1. & seq.

Paulus sahe ein Licht vom Himmel bey Damasco/ und fiel zur Erden und höret eine Stimme/ die sprach zu Ihm: Saul/ Saul was verfolgst du mich? Ich bin Jesus/ den du verfolgest. Actorum 9. v. 3. Item er wurde in den dritten Himmel entzuckt/ und sahe und höret alda solche Ding/ die kein Mensch ausreden kan 2. Cor. 12. v. 4.

Petrus hat ein Gesicht von Veruff der Heiden: als er zu loppe gebetet hatte und essen wolte/ sahe er von Himmel herab fahren ein Gefäß wie ein groß leinen Tuch an 4. Zipffeln gebunden/ darinnen waren allerley vierfüßige Thier/ und wilde Thier/ und Gewürme/ und Vögel/ und höret eine Stimme: Stehe auff Petre. schlacht und is/ Actorum II. v. 5. 6. & seq.

Das ganze Buch der Offenbahrung Johannis ist voll solcher Gesichte/ darinnen Gott dem Evangelisten gezeigt hat alles/ was sich folgendts in der Kirchen Christi biß zum Jüngsten Tage werde zutragen.

Käyser Constantinus Magnus hat auch ein Gesichte gehabt/ und ein Creuz am Himmel gesehen/ und darneben eine Stimme hören zu Ihm ruffen: Constantine, in hoc vince.

III. Träume.

Zum Dritten hat Gott auch den Leuten durch Träume seinen Willen offenbahet:

Joseph träumete/ als er noch ein Knabe war: Das er neben seinen Brüdern Garben bande auf dem Felde/ und seine Garbe richtete sich auff/ und seiner Brüder Garben umbher neigten sich gegen seiner Garben/ Genef. 37. v. 7. 8.

Der König Pharao träumete von 7. schönen fetten Kühen/ und 7. magern Kühen/ die frassen die fetten Kühe: Das legt Joseph aus und spricht:

spricht: GOTT verkündiget Pharaon, was er für habe / sieben reiche Jahre werden kommen / und nach denselben werden sieben Jahr theure Zeit kommen / Genes. 41. v. 1. & seq.

Den Schencken und Becken träumete in Gefängnis / daß einer soll wieder an sein Amt kommen / der ander gehenkt werden / Genes. 40. v. 5. & seq.

Nebucadnezar träumete von den grossen Rholand / darinnen die 4. Monarchien waren abgebildet / Daniel. 2. v. 1. & seq.

Joseph wurde im Traum befohlen / daß er Mariam / sein Gemahl die schwanger war / nicht verlassen sollt Marth 1. v. 19. & seq.

Item daß er mit Maria und den Kindlein Jesu in Egypten fliehen sollt. Marth. 2. v. 13.

Den Weisen aus Morgenland befahl GOTT im Traum / daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes begeben / sondern zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land / Marth. 2. v. 12.

Paulus wurde im Traum berichtet / daß er ein Schiffbruch erleiden würde / und daß keiner sollt umkommen von allen / die bey ihm im Schiff wären / Act. 27. v. 23. 24.

Kaiser Theodosius als er mit Arbogasto und Eugenio ein Treffen thun sollte / betet zuvor die ganze Nacht / und als er gegen Morgen einschleff / sahe er in den Traum 2. Reuter auf weissen Pferden halten / die sagten / sie wolten Ihm Beystand leisten.

Marcus Antonius träumete / wie er im Wasser ersoffe / und daselbe begegnet ihm also folgendes Tages / reiste Fulgoso. Mauricius Imperator sahe auch im Traum zuvor / wie er sollt von Phoca jämmerlich mit Weib und Kindern ermordert werden. ibidem.

Kaisers Juli Gemahlin Calphurnia, hatte einen Traum / wie ihr Herr hart verwundet und blutig auff ihrem Schoß lege / und folgendes Tags wurde Julius Cæsar auß Rath-Haus erschoten. ibidem.

Cicero, lib. I. de divinatione und Valerius Maximus lib. 1. Cap. 7. schreiben von zweyen Wanders-Leuten / die mit einander in eine Stadt kommen / und daselbst einer bey seinem Freunde / der ander in einen Gast-Hoff eingekohret / da sey dem einen im Traum fürkommen / wie der ander ermordet würde / und ihn umb Hülffe anschrie / Item, wie er ihn hernach erschienen / und ange-

gezeiget/ daß er von seinen Wirth erwürget wurd/ und morgens früh/ solt er an das Thor gehen/ da würde er einen Mist-Wagen sehen heraus führen/ denselben solte er auffhalten/ darinnen würde er seinen Körper finden. Und diß sey also auffn Morgen befunden worden.

Auff diese 3. Weise hat G^{ott} pflegen den Leuten seinen Willen zu offenbahren/ und ist solches vor Zeiten sonderlich im alten Testament sehr gemein gewesen. Aber seint Christus der Herr auf die Welt kommen ist/ in welchen der Vater sein Herz ganz ausgeschüttet/ und allen Menschen seinen Willen/ wie er gegen uns gestimmet/ geoffenbahret/ auch darneben das heilige Evangelium in der ganzen Welt ausgebreitet/ und darinnen alles/ was uns zu wissen gebühret/ reichlich erkläret/ so haben Weissagungen/ Gesichte und Träume/ darinnen man zuvor G^{ottes} Willen/ als in einen dunklen Spiegel erkannt/ mehrentheils auff gehört/ sonderlich weil der Teuffel derselben auch mißbrauchet/ und zur Zeit des Pabstthums durch sein Gespügnis falsche Weissagung/ Gesichte und Träume/ viel Abgötterey in der Kirchen angerichtet. Und hat G^{ott} hergegen die Menschen an Christum und sein heiliges Evangelium gebunden/ darinnen sie jederzeit seinen Willen gegen uns/ ob er jemand mit Gnaden/ oder Ungnaden gewogen/ und was er von allen und jeden haben wil/ erkennen können. Matth. 3. v. 1. 7. Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich ein Wohlgefallen hab/ den solt ihr hören: Hebr. 1. v. 1. 2. Vor Zeiten hat G^{ott} mancherley Weise geredt zu den Vätern/ aber am letzten hat Er in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn. Ioh. 14. v. 9. Philippe, wer mich siehet/ der siehet den Vater.

Diesen Sohn hat G^{ott} der ganzen Welt vorgestellt/ und verheissen allen denen/ die ihn annehmen/ seine Gnade/ Vergebung der Sünden/ zeitliche Wohlfahrt und das ewige Leben Ioh. 3. v. 16. Also hat G^{ott} die Welt geliebet & Ioh. 6. v. 40. Das ist der Wille des Vaters/ daß wer den Sohn siehet/ und an ihm gläubet/ der hat das ewige Leben. Drauet dargegen seinen Zorn/ Ungnade/ göttliche Strafe und ewiges Verdamnis allen Völkern und Menschen/ die diesen Sohn verachten. Ioh. 3. v. 36. wer an den Sohn nicht gläubet/ der wird das Leben nicht sehen/ sondern der Zorn G^{ottes} bleibet über ihn: Esaia 60. v. 12. Alle Völker und Königreiche/ die Ihm nicht dienen wollen/ die sollen umkommen.

Wann

Wann nun jemand erkennen wil/ ob Gott einem Land mit Gnaden gewogen/ oder ob er dasselbe zu straffen gedencet/ so findet er hiervon ein gewis Zeichen/ wenn er nur in acht nimmet/ wie sich dasselbe Land und Volk gegen Christo und seinem Evangelio erzeiget.

Wo ein Volk das Evangelium von Jesu Christo annimmt/ demselben glaubt und folget/ solch Volk siehet Gott gewislich mit Gnaden an/ und zeucht selbst mit ein in dasselbe Land/ bringt zeitlichen und ewigen Seegen. Wo ich meines Nahmens Gedächtnis stiften werde/ da will ich zu dir kommen und dich segnen/ Exod. 20. v. 24. Ein solch Land und Volk ist Gottes Erbe und Eigenthum I. Petr. 2. v. 9. 10. Gottes Haus/ Tempel/ Wohnung I. Corinth. 3. v. 16. 17. Das Himmelreich Matth. 20. v. 1. und die geliebte Seele Gottes/ Jer. 12. v. 7. Alda ist Gott gegenwärtig und läst sich ohn Unterlaß mit grossen Gnaden sehen/ und haben dieselben Leute grosse Schätze und Güter/ die mit aller Welt Reichthum nicht zuvergleichen: als

I. Warhafftig Erkänntnis Gottes 2. Corinth. 4. v. 6. der da heist das Licht aus der Finsternis herfür leuchten/ der hat einen hellen Schein in unsere Herzen geben/ daß in uns entzündet die Erleuchtung von der Erkänntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi I. Joh. 5. v. 19. 20. Die ganze Welt liegt im Argen/ aber uns hat Gott einen Sohn gegeben / daß wir erkennen den Warhafftigen ꝛc.

II. Vergebung der Sünden. Rom. 8. v. 1. Es ist nichts verdamlichs an denen/ die in Jesu Christo seyn. I. Joh. 1. v. 7. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden.

III. Den heiligen Geist: I. Corinth. 3. v. 16. Wisset ihr nicht/ daß ihr Gottes Tempel seyd/ und daß der Geist Gottes in euch wohnet.

IV. Wahre Anrufung Gottes und gewisse Erhörung. Ioh. 16. v. 23. Warlich ich sage euch/ was ihr den Vater bitten werdet in meinen Nahmen/ das wird er euch geben.

V. Starcken Schutz wider den Teuffel und Welt. Zachar. 2. v. 5. Ich will eine feurige Mauer um euch seyn. Pl. 34. v. 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her/ die ihn fürchten ꝛc.

VI. Trost im Creuz: Pl. 91. v. 15. Ich bin bey ihm in der Noth/ Ich will ihn herausreißen/ und zu Ehren bringen. Esaia. 43. v. 1. 2. Fürchte dich nicht/ Ich hab dich erlöst/ Ich hab dich bey deinem Nahmen

Nahmen geruffen/ du bist mein/ wenn du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen/ und so du ins Feuer gehest/ solt du nicht brennen. Eslaia 49. v. 15. Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme/ über die Frucht ihres Leibes/ und wann dasselbe schon geschehe/ so wil ich doch deiner nicht vergessen.

IV. Ein seeliges Sterbstündlein und das ewige Leben. Ioh. 8. v. 57. Warlich ich sage euch/ so jemand mein Wort wird halten/ der soll den Todt nicht schmecken ewiglich. Ioh. 5. v. 24. Er kommt nicht ins Gericht/ sondern dringet durch den Todt ins ewige Leben. Ioh. 11. v. 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ der wird leben/ wann er schon stirbt ꝛ.

Summa es ist alles unser/ es sey Paulus oder Apollo, Cephass oder die Welt/ Todt oder Leben/ Gegenwärtiges oder Zukünftiges/ alles ist unser/ wir sind Christi/ Christus ist Gottes I. Cor. 3. v. 22. 23.

Dargegen welche Länder und Völcker das Evangelium von Jesu Christo nicht annehmen/ sondern es verfolgen/ die sind ohn allen Zweifel unter Gottes Zorn und alle Wege reiff zur zeitlichen und ewigen Straffe. Allein daß Gott langmütig ist/ und kan die Gefäß des Zorns mit großer Gedult tragen/ bis sie ihr Maas voll machen/ wie Abrahams Nachkommen musten 430. Jahr auffs Land Canaan warten/ bis die Amoriter, Herbiter, Iebuliter, &c. ihr Maas erfüllten/ Gen. 15. v. 18. & seq. Also läst Gott izt den Türcken und Pabst wider Christum und sein Evangelium wüthen/ hat ihnen aber ein Ziel gesteckt/ darüber sie nicht schreiten dörfen/ und hält sie zu den grossen Tage des Gerichtes.

Desgleichen wo man in einem Lande/ gegen dem Wort und andckbar wird/ dasselbe verachtet/ und in Sünden widers Gewissen lebet/ da folgen auch geistliche und leibliche Straffen.

1. Das Gott das Licht des Evangelii läst verdunkeln/ und falsche Lehr und Irthum einreissen: Amos 8. v. 11. Ich will einen Hunger ins Land schicken/ nicht nach Brod/ sondern nach dem Wort 2. Theß. 2. v. 10. II. Dafür/ daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß sie seelig würden/ darum wird ihnen Gott kräftige Irthum senden/ daß sie den Lügen glauben.

2. Entzeucht auch seinen Segen in leiblichen und zeitlichen Dingen/ und läst seinen Zorn sehen mit schrecklichen Straffen.

Doch überleitet er die Leute nicht mit der Straffe/ sondern hält die drey Gradus Admonitionum. die da heißen: Verbum, minæ, virga.

Er

1. Er erwecket 1. Leute im Predig-Amt / die das Volk getrost ansprechen/ und zur Buße ruffen.

2. Stellet er darneben auff drey Zorn-Prediger am Himmel / Sonn / Mond und Sternen: Wie für der Zerstörung Jerusalems ein schrecklicher Cometa in Gestalt eines feurigen Schwerdts/ ein ganzes Jahr lang über der Stadt gestanden/ auch reußiger Zeug/ Kriegs-Volk/ und andere Wunder am Himmel gesehen worden.

3. Sucht Er auch ihre Sünde heim mit der Ruthe/ schickt allerley Unglück/ Creuz und Widerwärtigkeit ins Land und einem jeden ins Haus/ und wenn die Leute sich hierdurch bekehren/ so wendet er seinen Zorn ab/ Jer. 18. v. 7. 8. Plözlich rede ich wider ein Volk und Königreich/ daß ichs ausrotten zerbrechen und verderben wolte/ wenn sichs aber bekehret von seiner Bosheit/ darwider ich rede/ so soll mich auch reuen das Unglück/ daß ich ihm gedacht zu thun.

Oder lindert die wohlverdiente Strafe/ und ist in seinem gerechten Zorn auch ingedenck seiner Barmherzigkeit Habacuc. 4. v. 2. Osea II. v. 8. 9. Was soll ich aus dir machen Ephrahim? soll ich dich schützen Israel? soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen/ und dich wie Zebaim zurichten/ aber mein Herz ist anders Sinns/ meine Barmherzigkeit ist zu brünstig/ daß ich nicht thun wil nach meinem grimmi-gen Zorn x.

Da auch keine Besserung so bald folget/ siehet er eine Weil zu/ und trägt grosse Gedult/ zeucht die Straff auff um der kleinen Kinder und etlicher frommen Christen Gebet willen. Ionas 4. v. II. Exech 22. v. 30. Und giebt jederman Raum und Zeit zur Buße/ denn er hat nicht Lust am Todt des Sünders Ezech. 33. v. II. und wil nicht daß jemand verlohren werde 2 Petr. 3. v. 9.

Wann aber dieses alles nicht helfen wil/ sondern die Leute werden verstockt in Sünden/ und häuffen das Maas voll/ schlagen alle Warnung Gottes in Wind/ so folgt endlich das Garaus Ezech. 14. v. 13. 14. Wenn sich ein Land an mir versündigt/ und verschmähet mich noch darzu/ und ich schick Theurung/ Krieg/ Pestilenz und böse Thier in dasselbe Land. So wahr als ich lebe/ wenn die 3. Männer Noah / Daniel und Hiob darinnen wären/ so werden sie nicht mehr denn ihre Seele erretten.

Also redet die Schrifft von den fürnehmsten Straffen/ die über die Welt ergangen seyn.

Von der Sündfluth stehet / die Menschen wollen sich Gottes Geist nicht mehr straffen lassen. Genes. 6. v. 3.

Von Sodoma: Sie quälten die Seele des Gerechten / 2. Petr. 2. v. 8.

Von den 10. Stämmen Israhel / die Salmanasser weggeführt / und von Babylonischen Gefängniß des Stammes Juda: Der Herr ihrer Väter Gott sandte zu ihnen seine Boten frühe / dann er schonet seines Volks / und seiner Wohnung: Aber sie spotteten der Boten Gottes / und verachteten sein Wort / und äfften die Propheten / bis der Grimm des Herrn wuchs / da kein heilen mehr da war / und er führt über sie den König der Chaldeer. 2. Chronic. 36. v. 17.

Von der letzten Zerstörung Jerusalem sagt Christus: diß alles wird dir darumb geschehen / daß du den Tag deiner Heimsuchung nicht erkandt hast. Luc. 19. v. ult.

Das haben auch die Heyden aus Erfahrung gelernet / drum beweiset Pythagoras seine Discipel auff solche Zeichen / darbey sie mercken solten / wenn ein Land würde untergehen / nemlich wo sie die drey Stücke oder Zeichen sehen im Schwange gehen und überhand nehmen.

I. τὸ φθὸν luxuries, Des Fleisches Wollust und Geilheit / wenn nemlich ein jeglicher nach seinen eigenen Lysten wandelt / und thut / was ihm wohlgefället.

II. ἡ νόσος induratio, Des Hergens Verstockung und Blindheit / wann bey den Leuten keine Warnung und Vermahnung mehr helffen will.

III. ἡ βία, injuria s. injustitia, Der Menschen Betrug und Ungerechtigkeit / wenn nemlich unter den Menschen die Ungerechtigkeit überhand nimbt / es druckt einer den andern / und übet iederman Gewalt und Frevel.

Wo diese drey Zeichen sind / (sagt Pythagoras) da folget gewiß 2. 9. 6. das Garaus / oder Untergang desselben Landes.

Diese Zeichen finden wir auch in der Heil. Schrift / sonderlich vor dem Untergang der ganzen Welt.

Von dem I. Zeichen / nemlich von der Geilheit des Fleisches / sagt Petrus 2. Epist. 3. v. 3. In den letzten Tagen werden Spötter kommen / die werden nach ihren eigenen Lysten wandeln.

Von dem II. nemlich von der Blindheit des Hergens schreibt Paulus zum Ephes. 4. v. 12. 18. So sage ich nun / und zeuge in dem Herrn /

Herrn / daß ihr nicht mehr wandelt / wie die andern Heyden wandeln
in der Eitelkeit ihres Sinnes. Welcher Verstand verfinstert ist / und
sind entfrembdet von dem Leben / das aus Gott ist / durch die Unwis-
senheit / so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Herzens. Und Mat-
thäus sagt 24. v. 38. & seqv. Gleich wie sie waren in den Tagen vor der
Sündflut / sie aßen / sie truncken / sie freyeten / und liesen sich freyen. 2c.
Ja Paulus spricht 1. Thessal. 5. v. 3. Wenn sie werden sagen : Pax & se-
curitas , es ist Friede / es hat keine Gefahr / so 2c.

Endlich vom III. Zeichen nemblich von der Ungerechtigkeit sagt
abermal Matthäus 24. v. 12. Die Ungerechtigkeit wird über hand
nehmen. 2c.

Und diß alles sehen wir jezo vor Augen und in vollen Schwang
in der ganzen weiten Welt. Drum ist kein Zweifel / es seyn große
Straffen Gottes für der Thür / und werden schreckliche Verände-
rungen in der Welt folgen / wo es nicht durch wahre Buß / oder durchs
Gebeth der Kinder und etlicher frommen Christen abgewandt und zu-
rück getrieben / oder mit den lieben jüngsten Tage / darauff alle Crea-
turen mit uns ängstiglich hoffen / verkürzt wird.

Diese Zeichen gnädigster Churfürst und Herr / sind am gewisse-
sten / und darauff weist uns Gottes Wort fürnehmlichen / wenn wir
wissen wollen / ob Gott ein Land mit Gnaden ansehe oder zu straffen
gedenke / daß wir nur sehen / wie sich dasselbe gegen Christo und seinen
heiligen Evangelio verhalte / so können wir à causa ad effectum von
Gottes Gnade oder Ungnade eigentlich urtheilen.

Was andere Zeichen anbelangt / die werden zu einer Zeit / und
an einen Ort anders denn an andern fürgestellt / darumb aus denselben
nicht so eigentlich etwas zu schliessen 2c.

Wann hierüber ein Christ auch für seine Person insonderheit
Gottes Willen gegen ihm forschen und erkennen will / so examinir er
sich nach dieser Regel / befindet er / daß er von Herzen an Christum
gläubet / und dem Wort gemäß Christlich und gottselig lebet / so darff
er an GOTTES Gnade und Gunst gegen ihn gar nicht zweifeln.
Et contra.

Bedarff auch jemand Rath in heimlichen Anliegen / so frage
er Gott durch ein ernstes Gebet / der erhöret die Seuffzer der Gläu-
bigen / und offenbahret ihn seinen Willen / und giebt ihnen ins Herz /
oder weist sonst andere Wege und Mittel / daraus ein jeder verstehet /
was

was er thun soll und was Gott wohlgefällt / wie solches an Abrahams Knecht / Gedeon, Hiskia, David und vielen andern Exempeln zu sehen ist.

So viel Gnädigster Chur-Fürst und Herr habe auff Eu. Churfürstl. Gnaden Frage ich in Unterthänigkeit berichten sollen / und befehlet Eu. Churfürstl. Gnaden samt deroselben Gemahl / junger Herrschafft und Fräulein in Gottes gnädigen Schutz / zu zeitlicher und ewiger Wohlfarth ic. Datum Lichtenberg den 15. Decembris Anno 1582.

Cur. Churfürstl. Gnaden

Unterthänigster Diener
Martinus Mirus D. Hoff-Prediger.

An den Leser.

Dieweil die heilige Christliche Kirche stracks von Anbegin der Welt / bis auff unsere Zeiten / viel Trübsal, Elend / Widerwärtigkeit und Verfolgung ausstehen müssen / ja offtermals die Verfolgung errettet / wider aller Tyrannen Wüten und Toben / aus derer Hand erköret / und wieder zu geruhigen Stande verholffen / wie hiervon in der Heil. Schrift und Kirchen-Historien vielfältig zu ersehen. Es hat aber darneben unser gnädiaer GOTT immerdar den Brauch gehabt / wenn ein betrübtes Wetter und Unglück / wegen übermachten Sünden / über das arme Reichlein ergehen sollen / daß er solches zuvor entweder durch die Heil. Propheten / Aposteln / Lehrer und Prediger ankündigen / durch ungewöhnliche / übernatürliche Verwandlungen der Elementen / Gestirne und andern / andeuten / oder durch Visiones, Gesichte und Träume zu verstehen geben wollen / wie wir hiervon in Heil. Schrift auch gnugsame Exempel haben / welche hier unnöthig einzuführen.

Wann dann wegen unserer vielfältigen Übertretungen und Sünden willen GOTT der HEK abermals über uns heffig erzürnet und verhänget / allerley Plagen über uns kommen zu lassen / Er aber ein grundgütiger GOTT / der niemand über Vermögen mehr aufbürdet / als er ertragen kan ; Als hat demselben seiner Erbarmung nach gefallen / und solches über 100. Jahr zuvor / durch ewliche Gesichte / so Sigmund Gratamarn / einem Raths-Herrn zu Schmalkalden An. 1538. erschienen / anzudeuten / und weil eben derselbe Mann des Evangelii halber Anfechtung empfunden / nicht allein nur ihn / sondern uns alle / die wir in ieszigen bösen und zum ärgsten verderbenden Zeiten leben / mit solchen Gesichten trösten und erquickten / auch darn. ben weisen wollen / daß es demmahleins nach solcher bösen Zeit einen guten gewünschten uns der Evangelischen Religion zuträglichen Ausgang gewinnen werde / welchen der gerechtete



Den Löwen hier von Mitternachts
Im anfang schau, am End betrachti.

Der Rathschlag vieler in gelied
Dem Löwen seinen Laich gar nit.

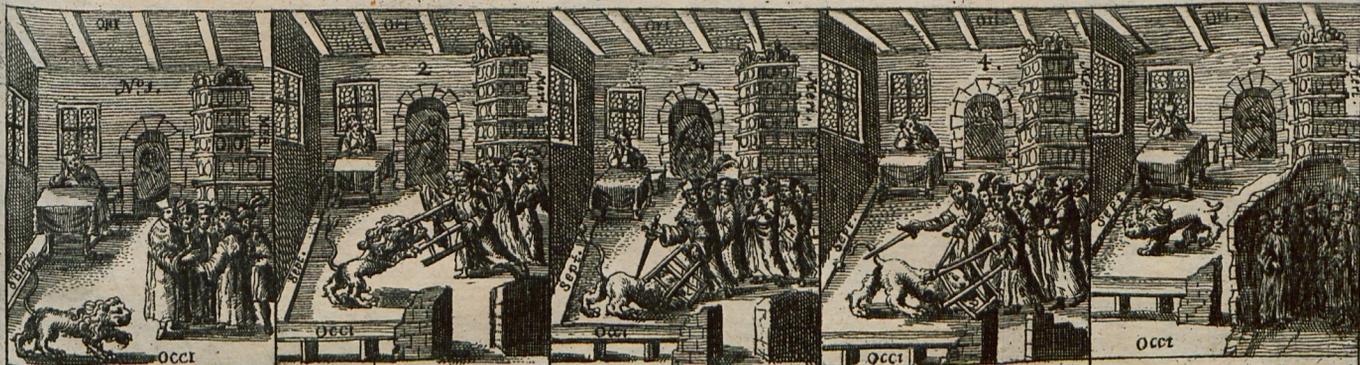
Im Finckn hier Rathschlag geschicht
Denn sie sehen der Lager Licht.



Im finstern Saup der Rathschlag war,
Nun zu vertilgen ganz und gar.

Der Löw in Stärke den hat,
und die Verfolger hat anständig.

Am End sehn die was sie gethat,
und wen sie hier verfolget han.



Den Löwen hier von Mitternacht
Am anfang schau, am End betrachte.

Der Raibschlag vieler großen Fern
Dem Löwen seinen Lauff wil sperren.

Ob sie ihn gleich verfindern Thun,
Doch unverwundet Erht, davon.

Ob er gleich kömt in ein Galied
Wachst wider, schadet ihm gar nit.

Im finsten hier Raibschlag gefehlt,
Den sie scheuen der Tages Licht.



Im finstern hauß der Raibschlag war,
Nim zu vertilgen ganz und gar.



Der Löw in Stärke nimmet zu,
Und die Verfolger habn Unruh.



Der Löw greiff sie mit Lenste an,
Erstrecket wird da jederman.



Der Löw so überwinden hat,
Nach Mitternacht geht anstündt ab.



Am End sehn Nieman sie gethan,
Und wen sie hier verfolget han.





te GOTT seiner betrübten Kirchen aus Gnaden / umb Christi willen / ja bald verleihen wolle!

Daß man aber nicht vermeinen möchte / als wann diese Geschichte ertichtet und auff diese Zeit gerichtet wäre / so ist nicht allein des Siegmund Gratmars selbst eigene Beschreibung / sondern auch was hiervon Herr D. Peuce-rus in seinem Commentario de Generibus Divinationum geschrieben hierbei zu sehen geachtet worden / damit niemand hieran zu zweiffeln Ursach habere möchte.

Erzählung des Ersten Gesichts.

Ich Sigmund Gratmar / Bürger und Raths-Vermandter zu Schmalkalden habe Anno 1538. folgendes Gesicht gesehen: Zu einer Zeit hatte ich des Evangelii halber grosse Anfechtung / darüber ich vor grosser Trübsal und mancherley Bekümmerniß nicht schlaffen kunte / darauff kam ich in eine Stube / weiß selbst nicht auff was Urth oder an welchen Orth solche Stube war / in dieser sahe ich einen frölichen und muntern Löwen / eines guten Gewissens / so muthig / daß ich mich darüber verwunderte / wuste aber nicht / was sein Vornehmen war / außer daß ich sahe einen Hauffen grosser Herren und gewaltige Fürsten / die stunden nach Mittag zu / in einem Circel beyeinander und rathschlagten wider den Löwen / zu diesem gieng ganz freudig und muntern Gemüths der Löwe von Mitternacht werts: Die Sache / worüber die sechs oder sieben Herren rathschlagten / war mir verborgen. Ein alter Herr aber saß in einem geringen Kleide hintern Tische / welcher sich der Sache nicht annahm / sondern stellte sich als wenn er schlief.

Den Löwen hier von Mitternacht
Im Anfang schau / am End betracht.

Erzählung des II. Gesichts.

Die Herren nun stunden und rathschlagten / wurden sie gewahr / daß der Löwe zu ihnen hinein- und auff sie los gieng / worüber sie hefftig erschreckt worden / weil keiner von ihnen Gewehr bey sich hatte / über dieses hatten sie eine böse Sache / derohalben sahe ich sie sehr betrübt / der Löwe aber war sehr frölich und muthig.

Da aber der Löwe hefftig auff sie los gieng / ergrieff einer von ihnen einen Stuhl / mit welchem er sich und die Seinigen / die hin-

ter ihm stunden / beschützte / daß ihnen der Löwe des Stuls wegen nicht konte beykommen / denn wo der Löwe an sie wolte / hielt er den Stuhl vor / welches eine gute Zeit währere / ich sahe aber nicht wo der Stul herkam / weil zuvor keiner in der Stube vorhanden war.

Der Rathschlag vieler großen Herrn
Dem Löwen seinen Lauff will sperrn.

Erzählung des III. Gesichts.

DEs nun der Streit mit dem Stuhl lange anhielte / auch der Löwe wegen des Stuhls nichts ausrichten kunte / sprunge er grimmig auf sie los / kam aber in den Stuhl / daß er in selbigen biß über die förder Beine sehr betrübt und traurig steckte / in selbigen Augenblick bekam derjenige mit dem Stuhl in seine rechte Hand einen Hefischen Bock oder Kampf Degen / stach ohne Aufhören auff den Löwen / daß ichs hörte / kunte ihn aber nicht verwunden / gar genau sahe ich / daß die andern sich sehr entsetzten / waren in grosser Angst und Sorgfaltigkeit / stunden eine lange Zeit und wußten nicht was sie mit den Löwen anfangen sollen.

Ob sie ihn gleich verhindern thun/
Doch unverwundet kömmt davon.

Erzählung des IV. Gesichts.

DA sie nun lange mit einander zu Rathe giengen / jedoch nicht wußten / wie sie des Löwen / den sie nicht überwinden kunte / entkommen möchten / hörte ich vielerley Reden von ihnen / einer unter ihnen gab folgenden Rath : Ich habe öfters gehört / daß der Löwe seine größte Stärke im Schwanz habe / über welche Rede sie alle insgesambt froh worden / pflichteten diesen Rath bey und sprachen : Ja das ist allerdings wahr / und gleich in dem hieb einer von ihnen / der den Löwen zur linken Seiten stunde / mit einem Schwerdt den Löwen den Schwanz ab / indem er noch im Stuhl steckte / wo aber das Schwerdt her kam / sahe ich auch nicht.

Ob er gleich kömmt um ein Gelied/
Wächstts wieder / schadet ihm gar nit.

Er

Erzählung des V. Gesichts.

Sndem sie nun meineten/ ob hätten sie den Löwen alle seine Stärke im Schwanz genommen/ wurden sie darüber hoch erfreuet/ jedoch trugen sie noch immer Sorge/ ob würde es ihnen mit dem Löwen nicht allzuwohl ergehen/ ließen ihn derowegen im Stuhl stecken/ giengen miteinander zur Stube hinaus/ in das Haus gegen Abend/ traten zu einem grossen Back-Ofen/ überlegten/ wie sie doch des Löwen ohne Schaden loß würden/ denn sie besorgten/ er würde wieder aus den Stuhl kommen und seine Stärke wieder erlangen/ alsdenn würde er Rache an ihnen ausüben; war diesem nach ihr Rath/ daß sie den Löwen tödten und ganz und gar umbringen wolten: Das Haus/ in welchen sie waren/ war ganz finster und inwendig nicht ausgebaut/ daß sie nun lange in diesen finstern Hause rathschlugen/ machte sich der Löwe aus den Stuhl/ gieng ganz traurig nach Mitternacht/ war so matt im Stuhl worden/ daß mich derselbe jammerete/ stieg nach diesen traurig auff die Bank hinten am Ende der Stuben.

Im Finstern hier Rathschlag geschicht/
Denn sie scheuen des Tages = Liecht.

Erzählung des VI. Gesichts.

Wie sie nun über den Löwen im finstern Hause lange Zeit Rath gehalten/ inzwischen gieng der Löwe auf der Bank hin/ nahm je länger je mehr in seiner grausamen Stärke zu/ lagte sich forne auf der Ecke oder Ende der Bank/ harte an der Stuben-Thür/ in Meinung/ daß er sie im Eingehen alle zerreißen wolte/ denn ich sahe den Löwen so zornig und grümmig/ daß ichs nicht gnugsam erzählen kan/ vor grossen Zorn hatte er einen weissen Schaum zweyer oder dreyer Finger hoch vor dem Maul/ die Augen waren ihm in Kopffe gang verkehrt/ daß sie ganz weiß sahen/ das sahe ich eigentlich/ denn ich war allein in der Stube/ hatte Verlangen/ was aus dieser Sache/ die mir unbewußt/ werden wolte; Der alte Herr war still/ stellte sich/ als wenn er schliefte.

Im finstern Haus der Rathschlag war/
Nun zuvertilgen ganz und gar.

Er

Erzählung des VII. Gesichts.

Nach lang gehaltner Überlegung im finstern Hause/ wie sie des Löwen los würden/ und vor ihm zur Sicherheit kommen möchten/ wurden sie willens/ sie wolten und müsten ihn ganz umbringen und erwürgen/ sonst würde er sie mit gleicher Münze bezahlen/ traten also zur Stuben-Thür hinein/ in Meinung/ ihren Rath zu vollbringen / der Löwe aber / der nunmehr viel stärker war / als zuerst / lag so zornig und grimmig auff der Band/ daß er sie im herein gehen nicht gewahr ward/ bis sie wieder an ihren vorigen Ort traten / da sie wahr nahmen / daß der Löw aus dem Stuhl und hinter der Stuben-Thür sehr grimmig lag/ erschrecken sie darüber sehr häfftig.

Der Löw in Stärke nimmet zu/
Und die Verfolger hab'n Unruh.

Erzählung des IIX. Gesichts.

Gleich in diesem Schrecken wurde der Löwe ihrer gewahr/ springt von der Band zornig und grimmig mit grosser Stärke auff sie/ daß ichs nicht gnugsam erzählen kan / da hörte ich ein grosses Geschrey / Jammer und Klagen / ein jeder wäre gerne der erste gewesen / damit er an den andern solchen grossen Jammer nicht sehen möchte; Keiner von ihnen war bewehrt / auch hätten da keine Waffen geholfen: weil der Löwe gar zu stark war? Da sie nun der Löwe anfiel / insgesamt sie zu erwürgen und in Stücken zu zerreißen / richtete sich der Alte / der hintern Tische saß / auff / rechte seinen Arm aus / und drohete mit zwey Fingern den Löwen / jedoch redete er kein Wort / in denselben Augenblick sahe der Löwe zurück auff den alten Herrn / erkante seinen Willen / und ließ von ihnen ab.

Der Löw greiff Sie mit Ernste an/
Erschrecket wird da iederman.

Erzählung des IX. Gesichts.

Sobald der Löw des alten Herrn gewahr wurde/ stunde er ab von seinem Vornehmen/ fehret zurücke/ als einer / der überwunden hat-

hätte/ gieng wieder nach Mitternacht/ wo er erstlich herkommen
war/ stieg auff die Bank/ dem alten Herrn zur rechter Seiten/
die aber/ welche er überwunden hatte/ folgten ihm nach in so gros-
ser Furcht und Traurigkeit. Da ich auch den Alten betrachtete/
war es ein freundlicher alter Mann/ von einem aufrichtigen Ge-
sichte/ etwas schwarz mit roth vermischt/ hatte kurz krause und
weißgraue Haare/ desgleichen auch einen krausen grauen kurzen Bart/
nicht über eine quere Hand lang.

Der Löw/ so überwunden hat /
Nach Mitternacht geht an sein Stat.
Erzhlung des X. Gesichts.

In einem Augenblick / so bald der Löw auff die Bank dem Al-
ten zur rechten Seiten kam/ so geschwind/ daß ichs nicht sagen
kan/ verwandelt er sich in die Gestalt des HERRN JESU CHRISTI/
ich konte es nicht sehen/ wie es zugienß. Da solches geschehen/ sa-
he ich ein groß Jammer/ Angst/ Noth und Herzeleid von denen/
die ihm nachfolgeten/ daß ichs nicht erzehlen kan; vor grossen Schre-
cken fielen sie ohn allen Haß nieder zur Erden auff ihre Angesich-
ter/ kunten den Löwen nicht ansehen vor grossen Schrecken und
Erkänntniß ihrer Ungerechtigkeit und Frevel/ die sie an den Löwen
ausgeübt / sondern sahen blosser Dinge unter sich zur Erden /
und sagten / sie hätten Ihn nicht gekennet/ baten Ihn/ er sol-
te sie tödten / weil sie es verdienet hätten; dieses war ihres
Herzens ernstliches und ängstliches Begehren. Solches nun wuß-
te und erkennete der HERR JESUS eben so wol als
sie; es kunte ihnen aber nicht wiederfahren/ sondern sie mußten
wider ihren Willen leben bleiben. Damit nahm das Gesichte
ein Ende.

Am End sehn Sie/ was Sie gethan/
Und wen Sie hier verfolget han.

So bald es nun zu Ende/ sprach eines Menschen Bild zu mir/
das Gesichte mercke/ und vergißes nicht/ so bald diese Stimme zu mir
redete/ warff ich meine Augen auff das Bild/ das mit mir redete/ es
anzuschauen; ehe ich aber meine Augen auffwarff/ entfiel mir
das Bild/ daß ich seine Gestalt nicht fassen kunte.

REDIVIVUS
CAROLUS

Der
Wieder auffwachende Nordische

Löwe /

Deffen
FATA

Mit
Theologischer Feder entworfen / und wi-
der alle Politische Vorurtheile
Vindiciret.

Raisonniren ist heut zu Tage so gar gemein worden/ daß sich nun wohl ein jeder Bauer / der einmahl hinter den Ofen gefessen/ wann die Gazetten sind verlesen worden/ unterfangen will/ grossen Potentaten/ die doch in ihr Cabiner fast niemanden sehen lassen/ politische Regula vorzuschreiben/ nach welchen sie sich richten solten/ wann ihr Dessen erwünschten Fortgang hoffen wolte. Man siehet nunmehr in der Welt alle Veränderungen in Politicis mit einem Auge nur an/ schreibet alles dem Glück und Unglück zu; eben als wenn der oberste Regent sich um dergleichen Sachen nicht bekümmere/ noch solche dirigire/ daß sie endlich alle zu einem von Gott intentirten Endzweck zusammen treffen müsten/welches meines Erachtens ein grosser Fehler ist/ wodurch die görtliche Vorsehung Amos III. 6. Matth. VI. 26. 27. gewaltsamer Weise geschmälert wird.

Und dieses ist es/ was man sonderlich bey den ighen Conjunctionen in Norden beobachtet/ davon so viel judicirens ist/ daß ein jeder nicht weiß/ was er daraus machen soll.

Ich wil die raisonnements der klügsten Politicorum, so hiervon gegeben werden/ gar gern in ihrem Werth lassen/ und gestehe ich willig/ daß menschlichen Ansehen nach solche vor gültig zu achten/ wo mich nicht die Warheit nöthiget/ ein und anders darbey zu erinnern. Wann ich aber das ganze Leben/ und fata des
groß

großten Monarchens unserer Zeit bedencke/so befinde ich eine sonderbahre directio-
nem divinam darinnen/ wie aus nachfolgendem erhellen wird: daher ich/ so oft
ich über diese Affairen perplex bin worden/ mir nicht besser auffhelffen können/
als wann ich den locum communem de providentia Dei speciali auffgeschla-
gen/ und darinn allerhand notabilia angetrossen.

Indem ich also neulich in eben dergleichen Gedancken als meditabundus
nach Hause kam/ gerieth ich ohngefähr über ein gewisses Buch (so ich hernach
weiter anführen wil) blättere ein wenig hin und her/ und gerieth ganz unver-
muthet über eine Passage, worinnen/wie ich gänglich davor halte/die fata des Groß-
mächtigsten Königs CAROLI XII. ganz deutlich abgebildet sind.

Ich will die Sache an sich von Wort zu Wort bona fide hersetzen/ doch
so/ daß ich allezeit einige Anmerkungen darzwischen mit einrücke.

Anno 1538. hat ein Rathsherr zu Schmalkalden/ namens Siegmund
Graulamar (andere nennen ihn Badner) ein nachdencklich Gesich-
te im Schlauff gehabt/ welches nicht allein dazumahl öffentlich be-
schrieben / sondern auch von Peucero zum Nachdencken weiter
vorgelegt/ und wiederum Anno 1636. teutsch publiciret worden
unter dem Titul:

Entstehet hier alsobald die Frage: Was von Träumen / Gesichten / Offen-
bahrunge[n] zu halten sey? Welche Streitigkeit zu dirimiren / ich mich iezo
keines Weges in eine Weitläufftigkeit einlassen will / dieweil viele rationes pro
als auch contra sonst pflegen angeführt zu werden. Ich will nur iezo dieses sa-
gen/ daß G^{ott} dem H^{errn} die Hände keines Weges gebunden seyn/ wie man
dann Exempel gnug nach der Apostel Zeiten von solchen Personen gehabt/ die et-
was künfftiges geweiffaget / welches nachgehends in der Warheit sich also befun-
den. Ich könnte hier einen ganzen Catalogum von verschiedenen frommen Per-
sonen anführen / denen G^{ott} durch Träume allerhand Dinge eröffnet / allein es
wird nicht nöthig seyn / weil mir hierinnen niemand so leicht widersprechen wird.
Der beste Schiedsmann ist der Eventus, aus welchem man auch die Erklärung am
aller sichersten treffen kan. Gesetzt/ es verwürffe mir auch einer die Warheit dieses
Gesichtes in totum, so ist ja das Buch/ woraus ich solches genommen/ Anno 1699.
heraus kommen/ dessen Autor es auß noch älteren gezogen. Videatur Casparis
Peuceri Tt. divin. Gener. cap. de somn. Conr. Lycosthenes de prodig. &
offent. ad A. C. 1538 pag 170. Jobus Fincelius & alii. Und wolte ich sagen / daß
diese Scriptoros eben daru^{ch} müssen Propheten seyn / weil man damals von Jh.
Königl. Majestät CAROLO XII. noch wenig oder gar nichts wußte: Zudem kompt
es nicht auff die personas vaticinantes an / sonst hätte der gottlose Caiphas Joh.
XVIII. 14. von dem Werck der Erlösung nicht weiffagen können; sondern es kompt
an auff die Materie selbst. Es ist uns auch hier nicht entgegen / was der größte

Orator unserer Zeit Herr D. Meyer in der Schwedischen Feinde nichtigen Hülff /
ag. 22. anführet. Dann die daselbst bemeldte Propheten haben nach ihrem
Interesse geweißsaget / und weil der Ausgang sie zu Schwanden gemacht / so ist klar /
daß sie selbst nur solche Ding erdichtet. Allein dieses ist ein Gesicht oder Traum /
welcher diesem Rathsherrn malgre la volente wiederfahren / daher man kein Bes-
denken getragen / schon in den vorigen Zeiten eine application, wie wol infelici
successu zu machen. Nun ist der Inhalt dieses Gesichtes über die massen merck-
würdig / und will ich unten zeigen / daß es nichts anders sey / als was schon im Al-
ten Testament ist verkündiget worden / nur daß in diesem Gesichte per Oeconomiam
am divinam etliche Umstände noch deutlicher exprimiret / weil es der Erfüllung näher
gewesen. Die Deutung läßt sich mit Fingern weisen / wie alsbald der blosser
Titel anzeigt.

Denckwürdig Gesicht von des wahren Mitternächtlichen Löwens
Müthigkeit / Ausgang / Fortgang / Verhinderung / wunderlicher
Sieg / und unverhoffte Überwindung.

Dieses Gesichtes wolten Anfangs viele auff Landgrafen Philippen deuten /
welcher nebst dem Churfürsten Joh. Friedrichen von Sachsen vom Kaiser
Carolo V. kurz nach Lutheri Todt mit List gefangen ward / wie allen denen / so die
Historie lieben / gnugsam wird bekant seyn: allein aus der Erzählung des Gesichts-
tes / die ich folgen wird / kan ein jeder leichtlich sehen / daß viele daupt-Umstände nicht
zutreffen wolten. Hätten aber die Alten damals gewußt / was wir / sonderlich
in diesem Jahr erfahren / sie würden in der application behutsamer gegangen
seyn / und sich noch eines andern besonnen haben. Die application wirds unten
deutlicher machen; und gehet die Summa des Gesichtes dahin:

Er sahe in einem Gemach einen Alten am Tische sitzen und schlaffen /
neben welchem auff der Bancß ein Löw lag.

Niemand wird mir hier zu wider seyn / wann ich sage / daß durch das Gemach
daß grosse Theatrum hujus mundi angedeutet / in welchem verschiedene
Bancße oder Stühle i.e. Herrschafften angetroffen werden. Und weil ein summus
imperans niemanden über sich erkennet / als Gott den Herren / so ist klar / daß durch
den Alten am Tisch Gott verstanden / weil / wie unten folgen wird / der Löwe dem
Wincken des Alten gehorsamet. Daß aber der Löwe bey dem Alten auff der Bancß
gelegen / zielt auff ein genaues Verständnuß des Löwens mit dem Alten. Dann
was ist ein Frommer / der sich ganz und gar Gott zu eigen giebt / anders als ein
Freund Gottes / der Gott dem Herrn an der Seite / ja gar im Schooße lieget. Und
wer wolte dieses dem Großmächtigsten König in Schweden / dem Muster der Frö-
migkeit und Gottesfurcht in Zweifel ziehen. Auch seine Feinde müssen solches von
ihm gestehen / daß man um ihn mehr beten und singen / als andere Weltlicher / auch
wol vergönneter Lustbarkeiten wahr nimt. Ich weiß zwar wol / daß viele / aber nur
seine

seine Feinde / die die Schärffe seines Schwerts empfunden / alles Übels von ihm sprechen / die aus Gottesfurcht Heuchelei / aus Tapfferkeit Berwegenheit / aus Verachtung der Falschheit und Bund-brüchigen Gemüther einen Hochmuth / aus billichem und gerechten Zorn eine unverföhnliche Sache machen wollen. Doch die Erfahrung bezeuget in allem genugsam das Gegentheil / wie noch aus folgendem auch erhellen wird. Daß der Alte als schlaffend vorgestellet wird / geschicht nicht darum / als wann Gott der Herr sich um Welt-Händel nicht bekümmere / sondern er läßt dadurch einen jeden Zeit / um zu sehen / wie sich die Menschen bezeugen wollen / biß er specialiter drein siehet / und einem jeden sein Thun vor Augen hält / wie unten gar schön gezeiget wird. Dieses alles ist jedoch noch general, und läßt sich von verschiedenen Personen gar leicht verstehen / als nicht allein vom Landgrafen Philippo Magnanimo. sondern auch von Joh. Friedrichen Churfürsten in Sachsen / von Gustavo Adolpho und andern / wiewol die folgende special-Umstände es geben werden / wohin eigentlich gezelet sey?

Fornen aber stund ein Hauffen-Männer in langen Röcken / die sich wider den Löwen berathschlagten.

Philippus hatte zu einem grossen Beystand den Churfürsten Joh. Friedrich auff welchen das meiste ankam / und die beyde hatten nur einen Feind den Kaiser. Hier aber heist es / der Löwe sey allein gelegen (nehmlich er sey in Ruhe gewesen / habe niemanden nichts gethan /) an der Seiten des Alten / (nehmlich in dem Schuß Gottes /) mit welchen er sich auch mit seinen Feinden tapffer genug herum geschlagen. Wer half denn dem Nordischen Löwen bey dem ersten Angriff? Ich meyne ja / da er selbst Hülffe nöthig gehabt / mußte er noch andern helfen / wie ein jeder erkennet / der die harte Belagerung vor Tönningen noch in frischem Gedächtnis hat. Die Sache an sich / wie auch die ganze Historie von dem Leben dieses Monarchens ist bereits von andern / in specie von dem Autore der ausführlicher Lebens-Beschreibung CARLS des XII. IC. deutlich genug vorgetragen / daher ich hier nur diese weitläuffrige Geschichte zusammen fasse / solche gegen die Gesicht halte / und Theologica darüber zu urtheilen gefonnen bin. So war also der Nordische Löwe an seiner Seiten unter Gottes Schuß ; allein was vor Rathschläge giengen wider denselben vor / wie viele pacten ihn auf allen Seiten an? Und wann die lange Röcke auch etwas bedeuten sollen / so ist ja dieses die gemeine Tracht der Pohlen und Moscowitten / welche Anno 1700. in Lieffland als ein ungeheurer Schwarm einfielen.

Gegen diese sprang hernach der Löwe auff / dem sich diese wider setzten / und mit kleinen Dolchen nach ihm stachen / auch mit einem Stul gefangen nahmen / daß sie den Schwantz abhieben.

Wdem nun solcher Gestalt der Löwe an seiner Ruhe gestöret und angegriffen war / konte es nicht anders seyn / er mußte auffspringen und sich wehren. Philippus Magnanimus zwog merckte wol / was bey dem Kaiser über sie beschlossen war /

War/ doch gieng er am ersten mit Joh. Friedrich auff den Kayser loß/ sie hatten auch eine solche Armee besamen/ daß sie allem Ansehen nach den Kayser genöthiget/ Frieden zu machen/ wenn keine Uneinigkeith zwischen ihnen entstanden/ als welches von den Umständen die ses Gesichtes gar sehr abweicht. So ist also der grosse Carl/ den Gott zu was sonderbahrem ausersehen/ wie aus seiner ganzen Lebens-Historie erhellet / der da sich 10. ganzer Jahr mit den Männern in langen Röcken herum geschmissen/ dabey die Dolche/ sonderlich in Pohlen/ ja wohl grauß genug durcheinander hergefahren/ biß sie ihn endlich mit einem Stul gefangen nahmen/ und ihm den Schwanz abhieben. Der Stul ist die wilde Wüste und hölzigte Ukraine/ als eine besondere Landschaft/ dann mit den Dolchen konten die Männer in langen Röcken nicht an ihn kommen/ im flachen Feld konten sie ihm mit tapfferer Faust nichts abgewinnen/ drum brachten sie ihn in die Enge/ schlossen ihn ein/ daß er sich in den hölzernen Beinen (Wäldern) dieses Stuls (Landschafft) verwickelte/ und sich nicht regen konte. So trifft die application besser ein/ als wann man den Stul mit des Philippi salvo conductu vergleichen wil/ darin geschrieben stunde: Er solle ohne einiges Gefängnis (welches man auch ohne ewiges Gefängnis lesen konte) wieder loß kommen/ wodurch er also in des Kayfers Hände gerieth. Zwar hatte der Löwe die Dähnen/ Sachsen und Pohlen schon abgetrieben/ allein in viel Dähnen/ Teutsche/ Pohlen 2c. sind nicht unter der Moscovitischen Armee gewesen/ und wie man den Moscovitter quovis modo teete geholfen / beweiset der neuliche Ausbruch/ als der Löwe in Stul stact/ und es an ein Schwanz abhauen gieng / wie sie dabey alle wieder zu schlugen. So gehet dann der Schwanz herunter / i. e. die Armee des Königes/ welche er hinter sich drein führte / mußte sich ergeben / weil ihnen die Hände gleichsam gebunden waren/ daß sie in der Enge nicht sechten konten / wie die Feinde selbst gestehen müssen. Sie brechen wieder in Dieffland ein/ nehmen eine Stadt nach der andern weg/ und damit sie mit dem Schwanz desto besser zu recht möchten kommen/ halten die Dähnen/ so zu reden/ den Löwen bey dem Kopff in Schonen/ damit er sich vollends nicht regen möge. Hier möchte aber noch jemand gedencken/ der Verlust ist gleichwohl sehr groß/ die Moscovitische Progressen gerathen zu weit/ 2c. Darauff zur Antwort dienet/ daß ein Löwe auch einen grossen Schwanz hat/ der der Länge des Leibes wenig nach giebt/ und darff man sich also nicht verwundern/ wann zwar igo viel drauff gehet (dabey es dennoch den Moscovitten sauer genug wird/ weil mancher darüber ins Graß beißen muß) welches aber mit der Zeit bald bald wieder kommen wird. So viel von der Historie/ nun müssen wir aber ein Theologisches Bedencken darüber geben/ da dann die Frage vor kommt: Warum es doch Gott geschehen lassen/ daß dieser mächtige Potentat / welchem er die ganze Zeit seiner Feldzüge über augenscheinlich beygestanden/ zur Seiten gleichsam gewesen/ und vor ihn gefochten/ auf einmahl eine so grosse und totale Niederlage erlitten habe? Das ist es nun eben/ worüber die heutige Welt den Kopff so sehr sich zerstoßen. Ich wil verschiedner

Leute

Leute Antwort hersehen/ und sagen/ warum solche nicht statt finden/ alsdann auch meine Meynung hinzu fügen.

So bald die Zeitungen von der Dultawaischen Battaille kam/ schiene es Freunden und Feinden ein Märlein. Doch wie geuauere Nachricht einlieff/ hörte man bald in Sachsen ein Freuden-Geschrey: Das hat er an uns verdient/ es hat ihm nicht können wohl gehen/ weil er uns so hart gepresset. Allein weit gefehlet/ in Sachsen höret man auff allen Cantzeln eben so/ ja noch mehr als an andern Orten über das ruchlose Leben der Menschen klagen/ man höret Sünden bestraffen/ die wol Himmel-an zu Gott schreyen/ und seinen Zorn erwecken. Dahero ist das eine schlechte Consequenz. Weil Sachsen das Land ist/ wo die reine Lehre ist auffgegangen/ so darff man solches nicht beleidigen: welche Consequenz doch gleichwol als ein pr-judicium vielen im Kopff gesteckt/ die von dem hölgernen Cathedra Lutheri mehr facon als von der reinen Lehre machen/ worgegen der selige Lutherus in seinen Schrifften hin und wieder sehr geöffert. Bielmehr muß man sagen/ daß hierbey Gottes Güte annoch gewaltet/ welche durch Schwedischen Einfall die Sachsen zur Basse gelocket/ ob sie wolten von ihren Himmelschreyenden Sünden absehen. Man sage auch/ was man wolle/ so habe ich doch noch nicht gesehen/ daß die Sachsen vor ihrem Feinde gang nackend davon lauffen/ und all ihr Gut in der Aschen mit dem Rücken anfehen müssen/ dergleichen die Pohlen von ihren vermeyneten Freunden und Beschüzern erlebet.

Anderer gaben vor/ es sey eine Straffe des Hochmuths gewesen/ weil er den Frieden/ den ihm die Moscowitter anboten/ nicht annehmen wolte. Allein noch nicht getroffen/ verba erant. wer wolte dann dem König verargen/ wann er solchen Worten nicht gerauet/ da man sich eben kein Gewissen darüber machet/ [dergleichen bey Anfang des Kriegs geschehen/] durch Abgesandte den Frieden zu confirmiren/ und unter der Hand allerhand Feindseligkeiten zu verüben. Hätte der König sich nach Haus begeben/ die Militz zertheilet/ und Ruhe zu genieffen gedacht/ so hätte er besorgen müssen/ daß aus Verbitterung eines dergestalt eingegangenen Friedes/ seine Feinde ihr Heyl nochmal zu versuchen/ und seine Lande zu übersallen sich gelüsten lassen möchten/ weßwegen seine resolution dahin gieng/ beständigere Conditiones Pacis zu erzwingen. Man hätte bey dem Schmalkaldischen Krieg eben dergleichen auch gedencken sollen/ als der Kayser Carolus V. vorgab/ er komme nur/ das Fœdus Schmalkaldicum auffzuheben/ nicht aber die Religion zu kräncken. Dannoch gieng ihm Job Friedrich/ Churfürst zu Sachsen/ und Landgraff Philipp in Hessen mit der Armee erst entgegen/ da man ex Jure divino weiß/ daß Unterthanen nicht befugt wären/ um der Religion willen wider ihre Obrigkeit zu sechten/ sondern sich bielmehr das Leben nehmen zu lassen/ weßwegen Lutherus denen protestirenden Ständen solches immer widerrathen. Es kam noch darzu/ daß den Tag vorher/ ehe der Churfürst bey der Elbe geschlagen wurde/ die Sonne wie Blut geschienen/ und einen rechten Widerschein in den Häusern gegeben/ wie

Wie man nicht allein in Sachsen/ sondern auch in vielen Reichs-Städten/in Frank-
reich und Italien observiret hat/ Vid. Mameranus apud Hortled. lib. 3. c. 1. p. 233.
dergleichen ominöse Vorboten viel vor dem Treffen hergangen/ wie Masenius
lib. 7. hist. Caroli V. c. 22. Wolfius Tom. 2. lect. memor. p. 304. und andere
erzehlen/ so dem Churfürsten alles Unglück prophezeyen. Dannoch wird niemand
sagen/ daß damahls der Kaiser eine rechte Sache geführet/ welches GOTT der
Herr selbst zu verstehen gegeben/ als er des Tages nach der Schlacht/ da die
Pfaffen im Thum zu Meissen Nachmittag um 5. Uhr das Te Deum laudamus
gesungen/ mit einem Donnerschlag die 3. Thüre der Kirch/ die Glocken/ Orgel
und vieles andere zerschlug und verbrandte/ ohne daß man einigen Blitz oder Don-
nerschlag vor oder nach wahrgenommen; damit es ja niemand vor was natür-
liches halten möchte. Vid. G. Fabricii Anal. Misen. p. 87. Wolf. l. c. p. 316.
Dann eben hierdurch wolte GOTT zeigen/ er habe noch andere geheimere Ursachen/
warum er igo die Unglück über den frommen Churfürsten verhänget. Viel-
fältige Freuden/ Bezeugungen der Moscovitten/ und deren selbst verbündeten/
die kostbaren Feuer-Wercke/ der Knall der Churthäunen/ und das so oft abge-
sungen Te Deum laudamus dem lieben GOTT mag gefallen haben/ dazu wird ein
stärcker Glaube erfordert. Das kostbareste Feuer-Werck war wohl mit das Ber-
linische/ welches mit grossen Kosten/ und üblem Tractament der geheiligten Ma-
jestät des Königs in Schweden angeordnet/ daß es denen an selbigen Hofe in grosser
Menge sich befindlichen Ambassadeurs desto besser in die Augen leuchten möge.
Raum war es aber angezündet/ so muste aus GOTTES Verhängniß ein Flügel von
einer neugebauten Brücke zerbrechen/ worvon über 200. Zuschauer ins Wasser
gefallen/ die biß auff 15. biß 20. elendiglich sind gerettet worden. Ich glaube auch/
daß bey diesen Brückenbruch der Stul ein Bein zerbrochen/ daß der Löwe den Kopff
wieder hat hervor stecken/ und die in seine Ohren eingenistete wider Schweden
zusammen geschworne Feinde heraus schürten können.

Endlich kommen noch andere/ die da sagen; Der König habe sich zu weit in
ein wüsth und unbekand Land gewaget/ darinn er leicht hätte können so einge-
schlossen werden / daß es ihm ohnmöglich gefallen meder zu regen noch zu bewegen.
Noch einmahl gerathen / so ist bald getroffen. Und diese raijoniren noch / poli-
tice von der Sache zu reden / am allerklügsten / diereil dieses wohl die äußerlichen
natürlichen Ursachen sind / die aber NB. so wunderdahr von GOTT sind dirigirt
worden / daß es zu einem solchen Zweck gekommen / als es GOTT haben wollen/ weil
er nicht immediate vom Himmel kompt / und selbst mit sehet. Soll ich aber kurz
sagen / welches die eigentliche Ursache dieser Niederlage sey / so sind es ipsa verba
Gustavi Adolphi, die Theatr. Europ. Tom. 11. p. 62. angeführet sind/ da er ein-
sten gesprochen: Ich sehe/ daß ich überall mit Frolocken empfangen wer-
de: das Vold vergiffet aber das Gebet dabey / wird sicher und trauet
auff Menschen / Hülffe mehr als auf GOTT. GOTT wird in kurzen mei-
ner

ner Armee ein Inglied zuschicken/oder mich auch selbst wegnehmen ibid:
p. 747. Conf. Broverrus Annal. Trevir. lib. 26. p. 494. Joh. Scheffer memor.
Svec Puffendorf derebus Svec & plures alii, da er rief: **O**tt zum Zeugen an/daß
ihm das Herz im Leibe gellte/wann er dergleichen unrechte Dinge sähe und hörte.

Als ich diese meine Gedancken schon zu Papier hatte/bekam ich erstlich der
Schwedischen Feinde nichtiges Hehl des Herrn D. Meyers S. 6. Theol. &c. zu
Greibffswald zu Gesicht/ und gratulirte mir recht/ als ich sähe wie ich der Mei-
nung dieses so berühmten Doctoris und Oratoris so nahe getroffen/ ja gar auff sei-
ne Gedancken gerathen/ indem wir die Ursache der Schwedischen Niederlage/ so
zu reden in einen funde gesucht. So ist also die Schuld nicht so wohl am Könige/
als hauptsächlich an uns zu suchen; Wir haben gesündigt/ drum wil uns **G**ott
züchtigen/ und das ist es/ was der Gesalbte des **H**ERRN hierbey dencken mag.
Die Ankläg sind zwar gewaltig groß und gut abgefasset/ wann sie nur so ins
Wert gerichtet werden/ aber der **H**err weiß die Gedancken der Menschen/ daß
sie eitel sind/ Ps. 97. v. 12. 13. legq. inzwischen denckt der Gesalbte des **H**ERRN:
Wohl dem/ den du **H**err züchtigest/ und lehrest ihn durch dein Gesetz/ daß er Gedult
habe/ wanns übel gehet bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde. Dann der
Herr wird sein Volk nicht verstoßen/ noch sein Erbe verlassen. Dann recht muß
doch recht bleiben/ und dem müssen alle fromme Herzen zusallen. Des Gerechten
wird doch nicht vergeffen/ wann eine Plage kommen wil/ so fürchtet er sich nicht/
sein Herz hoffet anberzagt auff den **H**errn. Sein Herz ist getrost/ und fürchtet
sich nicht/ bis daß unser Carl seine Lust an seinen Feinden siehet. Büßeten gleich
Churfürst Joh. Friedrich/ und Landgraff Philipp ihre Armee/ Freyheit/ Land und
Leute ein/ deswegen wurde ihre gerichtete Sache/ (weil sie freye Reichs- Stände und
keine absolute Unterthanen waren/) doch nicht verschlimmert/ weil sich das Blut
bald wieder wande/ daß auch **C**AROLUS V. aus Insprug bey der Nacht/ bey
Wind und Regen/ da er noch darzu das Podagra am Fuß hatte/ stiehen muste/ als
daß facies belli sich so gar plözlich lehrte/ und er in der Transactione Passaviensi.
hernach in Pace Religiosa der Protestirenden Religion alles einräumete. Musste
gleich der große Held Gustav. Adolph. den Sie mit seinem Todt und Blut erkau-
fen/ so mußte doch nachgehends den Schwedischen Waffen endlich die Oberhand
gelassen werden. Vielweniger hat es ihö Noth/ dann der Nordische Löw ist ja
noch nicht todte/ sondern er lebet/ und so lang der noch lebet/ ja so lange noch ein
Gott im Himmel ist/ stehet es mit uns recht wohl. Dann höret doch den Fortgang
dieses Gesichtes.

Er aber wickelte sich bald wieder heraus/ und der Schwanz wuchs
ihm wieder an/ die Männer wichen als furchtsam aus dem Ge-
mach/ und der Löw legte sich wieder auf die Bank.

Bisher haben wir de præteritis geredet/ nun kommen wir auch zu den futuris/
die zwar schon einiger maßen angefangen haben/ ihre Erfüllung erkennen zu
ge.

geben. Er wickelte sich bald wieder heraus / er blieb nicht so gefangen im Stul / sondern machte sich wieder los / und zwar bald. Ja spricht man iezo noch / es währet gar zu lang / ehe er aus Bender kommen will. Allein heist das lange ? zehen Jahr hat er sich mit ihnen herum gebissen / und nachdem er im Stul gefangen worden / ist es eben ein Jahr / das ist ja wol eine kurze Zeit. Man springet so leichtlich nicht gleich wieder in die Höhe / wann so viele über einen Herr werden / es erfordert Zeit / ehe man sich gegen so mächtige Feinde rüffet / daß man wol sagen kan: Er wickelte sich bald herauf / und der Schwanz wuchs ihm wieder an. Hatten nicht die Schweden in Schonen in größter Geschwindigkeit eine ziemliche Armee wiederum auff den Beinen / welche bis dato sehr verstärket wird ? und die in Pommern stehende Troupen warten nur auff die Königliche Befehle. So ist wieder Volck bey der Hand / und wann der König nur wieder bey ihnen stehen wird / zweiffle ich gar nicht an einem erwünschten Ausgang ; da ist es um eine Bataille zu thun / so ist das Theatrum belli wieder herum gekehrt / die Personen verändert / und das Spiel bekommt ein ander Aussehen. Als dann wird der Schwanz / die abgenommene Provinzien und Länder von sich selbst wieder an wachsen. Da werden dann alle seine Feinde furchtsam aus dem Gemach der Schwedischen Landen weichen / wann der Nordische Löwe sich wieder auff die Bank legen / ich will sagen wenn er sich in seinen vorigen Zustand wieder restituiren wird. Hier wieder objiciret man nun : das wird wol schwer hergehen / indem der König nicht in sein Land kan kommen / viele neue Allianzen wider solchen auffgerichtet / und was dergleichen mehr. Allein / ob es gleich bey Menschen also scheint / so ist doch bey Gott nichts ohnmögliches ; hat der König Gott an der Seiten / so hat er Allirten genug / und sein General-Feld-Marschall der große Gott wird ihm schon Wege zeigen / wie er alle solche Bande zerschneiden möge. So glaube ich auch gänzlich / daß weil man iezo den König in Schweden so gar dahin giebt / und also die Macht Gottes / als des Königs Allirten / verkleinert / Gott der Herr diese Verachtung rächen / und seinen gesalbten Carolum zu größer Glorie bringen werde. Jene verlassen sich auff Wagen und Rosse ? er aber dencket an dem Namen des Herrn seines Gottes. Drum höret man auch immer von den andern / so und so viel 1000. Mann stehen parat / da macht man große Listen über die Menge des Volcks / das einbrechen soll / da hingegen die Schweden davon still schweigen / und sich um die Hülffe Gottes bewerben. Ja spricht man: Gottes Hülffe hat ein Ende / der König sucht nun Rath und Hülffe bey den Ungläubigen / und verlässet sich auff selbige. Allein war David nicht ein Mann nach Gottes Herzen / Gott hatte ihn zum Könige gesalbet / und Saul verfolgte ihn deswegen. Was konte David dazu ? Dennoch ließ es Gott geschehen / daß David dem Grimm Sauls eine Zeitlang entrinnen mußte / um bey den unbeschneuten Philistern Hülffe zu suchen / welche ihn auch in ihren Schutz nahmen. Ja David erbot sich auch / wider die Israeliten mit zu Feld zu gehen / und kan ich nicht glauben / daß David dabey im Sinne gehabt / zu den Israeliten überzugehen /

wie

wie die Philister argwöhneten / 1. Sam. 28. seqq. weil ihn Saul ohne allen Streit würde ermordet haben; sondern die Israeliten durch die Philister unter seiner Anführung zu züchtigen. Und bey allem diesem war Gott mit David, und beredete sich mit ihm. Wie Christlich sie/ die Moscovitter/ sich auffgeführt/ davon kan allein das arme Stüdgen Lissa ein ewiges Bekändniß ablegen/ geschweige anderer Excessen. Was moquirt man sich deß so sehr/ da man höret/ der König in Schweden wolle die Türcken nach Moscau führen? Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben; und ist des Königs Sinn vtel zu redlich dazu/ die Türcken in die Christenheit zu führen/ wie er andern Potentaten genugsam versichert hat. Wie sich aber der König auff Türkische Hülffe nie verlassen/ sondern aus Noth jeho dieselbe gebraucht/ bezeuget die großmüthige Antwort des Königs/ da er die vormahls ellichmahl angebotene Hülffe abschlug/ und sich auff Gottes Hülffe und seine gerechte Sache verlassen. Riedet man von Allianzen/ so muß man erst hören/ auff welchen Punkten sie bestehen/ als dann wird man geschickter/ und nicht so dumm und unverständig/ ja augenscheinlich passionirt davon urtheilen. Will man dem Defensori Fidei einen so mächtigen Erbfeind auff den Hals laden/ und ihn quovis modo föreniren/ so sehe ich nicht/ warum man den König verübeln wolte/ daß er seinen Erbfeind noch eine andere formidable Macht entgegen setz. Was die Allianzen betrifft/ so wieder Schweden auffgerichtet sind/ so heißts davon: Amicitia inter vitra facta vitrea est; unser grosse Carl aber macht mit seinem Gebet eine Allianz mit Gott/ mit dem kan er Thaten thun/ und über alle Naturen springen.

Indessen giengen jene bald/ aus bald ein/ rathschlagten inner wider ihn/ biß er sie wederum anfiel/ daß sie vor Angst schreyen/ und den Alten aus dem Schlaf wecketen/ welcher dem Löwen mit der Hand winkte/ daß er zurück wiche/ und zu dem Alten kam.

DA nun der Nordische Löwe solcher Gestalt wieder in sein voriges Wesen gekommen/ wer wird sich wundern/ daß die Wänner in den langen Röcken durch einen gewaltigen Dorn in die Augen bekommen/ wann sie sich vorstellen/ wie übel es mit ihnen ablauffen werde/ wann der Löwe in sein esse und auff seine Banc wieder zu liegen kompt. Sie erinnern sich der vorigen Schläge/ gehen deswegen zu Rathe/ wie es anzugreiffen/ sie rathschlagten wider den Herrn und seinen Gesalbten. Aber der im Himmel wohnet lachet ihrer/ und der Herr spottet ihrer/ Psal. 2. vers. 1. 2. 4. seqq. Dieses alles läßt sich auff Philippum Magnanimum nicht deuten/ weil derselbe nach seiner Erledigung/ und nach gemachtem Religions-Frieden nichts weiter mit dem Käyser zu thun gehabt hat. Am allermeisten aber wird sich darüber moquieren und erzörnen der infallibilis servorum servus/ wann er vernemen wird/ daß sein Vann ein so grosses Loch hat bekommen/ wodurch der Nordische Löwe wieder hat heraus wischen können/ daß er mit dem angewachsenen Schwang nun um sich schläget/ und seine Erone gewaltig stößet. Indem aber der Löwe siehet/ wie es so scharff über ihn hergehen solle/ so wird er genöthiget/

got / von neuen auffzuspringen / welches nichts anders / als ein grosses Schrecken
seiner Feinde nach sich ziehen kan / in dem sie sich seiner vorigen Großmüthigkeit und
Tapfferkeit erinnern / auch sich darbey die Rechnung machen können / daß der
nunmehr auff neue erzürnte Löwe mit seinen scharffen Klauen noch viel herghaf-
ter einhauen werde als zuvor. Drum schreyen sie hierauff überlaut / daß der Al-
te erwachte; Gott muß alsdann steuern / von fernerm Wüten abhalten / und
Gnade vor Recht gehen lassen. Gott ich sagen / was ich dencke / so muß der
letzte periodus belli Svocici sub Carolo nostro viel glorieuser als der erste werden /
dann hier wird die Angst der Feinde so groß beschriben / daß sie auch laut schrey-
en / und alles um Hülffe anrufen.

Es läßt sich bereits dazu an : dann im vorigen Krieg Anno 1700. seq. sind
die Schweden mit den Dähnen kaum zusammen kommen; aber mit was vor E-
wemuth und Glorie die Dähnen bey Anfang des andern periodi oder Einfalls
in Schonen (welches Land er doch nur schonen solte) sind zurück gewiesen wor-
den / lieget aller Welt am Tage. Was es noch ferner vor einen Ausschmitt
nehmen werde / wird die Zeit lehren.

Worauff der Löwe in die Gestalt Christi verwandelt wurde / der
ansiehung zu lehren / daß die Männer ihm zu Füßen fielen / und
ihm ihre Schuld abbaten / worauff das Gesichte wiederum
verschwunden.

Wann nun dergestalt alles wird in äußerliche Ruhe und Frieden gebracht seyn /
so wird der Löwe allen Jorn niederlegen / die Spieße zu Sicheln / und die
Schwerdter zu Pflugschaaren machen / und allein dahin bedacht seyn / die Lehre
des Evangelii auszubreiten / und solche auff alle Weise zu befördern.

Die zwölffte Zahl ist in der H. Schrift eine Geheimnis volle Zahl / die je-
derzeit was sonderliches bedekt. Die 12. Söhne Jacobs / davon die 12. Stämme
der Kinder Israel kamen / Gen. 46. Die 12. Wasser-runnen in Elim / Exod. 16 / 1.
Die 12. eherne Kinder / worauf das Meer stunde / im 1. Reg. 7. Die 12. Apostel Matth.
10 / 1. Die 12. Thore 12. Engel; 12. Gründe an den neuen Jerusalem / Apoc. 21. ste-
cken voll der göttlichen Geheimnisse. Und da Gott der Herr das Haus Schwes-
den nach seiner grossen Weisheit dazu tüchtig und würdig erlaudet / daß es zum
Schutz der gläubigen Kirchen / und Schrecken des Antichristi bisher hat sollen
floriren / wer weiß dann / was das Muster der Frömmigkeit / unser König

Carl der Zwölffte

noch anzurichten wird. Das theure Blut Gustavi Adolphi. so er um uns Evange-
lische willen auff dem undankbaren Teutschen Boden fließen lassen / wird dennoch
bey vielen ein beständiges Andencken erhalten. Gott setze das ganze Königlische
Schwedische Haus zum Segen immer und ewiglich / und segne insonderheit den
Aller-Durchleuchtigsten / Unüberwindlichsten König Carlin.

Wann

Wann nun alle Welt mit Händen greiffen wird die Wunder Gottes; die er durch den Nordischen Löwen ausdrucket; so werden alle seine Feinde erkennen; daß sie ihm unrecht githan; sie werden anders Sinnes werden / alle Feindseligkeit ablegen / und selbst alles mit beytragen helfen / was zur Vermehrung der Chastlichen Kirchen gereichen kan.

Dieses ist der Inhalt dieses Gesichts / welches sonderlich Peucerus beschreibet / aus welchem es recensiret Arnold in seiner Kirchen- und Kezer-Historie Tom. II. lib. 16. c. 23. §. 4. pag. 331. wobey er dann nachfolgenden Schluß sehet:

Und diese Offenbahrung haben gar viele wiederholet / und auff den instehenden Zustand der Lutherischen Kirche gedeutet / auch nie in Zweifel gezogen oder verworffen / weil man die Deutung nach Wunsch machen können.

Ist also an der veritate historica dieses Gesichts gar nicht zu zweiffeln; da Gott der Herr diesem auffer allem Zweifel frommen Rathsh. Herrn / der wol in seinem Gebet Gott dem Herrn den Zustand der Kirchen oft anbefohlen / zeigen wollen / wie er auch noch in der letzten Zeit wolte Helden geben / die die Kirche vertheidigen solten. Was aber die Deutung der Gesichter und Weissagungen betrifft; so ist diejenige Auslegung die beste; die in ihrer Application in allen Stücken am genauesten übereintrifft; welches wir zum Theil allhier gesehen / zum Theil noch hoffen / damit Gustavi Adolphi Traum seine völlige Erfüllung erreiche / und der bey Erönung dieses Königes / ohnfern Stockholm gefunden sonderbahre und rare Stein nach seiner Bedeutung möge getroffen werden. Beyde sind beschrieben in der ausführlichen Lebens-Beschreibung Carls des XII. ic. im ersten Theil im 3. Absatz pag. 455. seq.

Wir finden in der Oeconomia divina unter andern auch dieses / daß Gott der Herr eine Sache / davon er lange vorher durch seine Knechte die Propheten ge-
weissaget / je näher die Zeit herbevrückete / immer deutlicher und deutlicher mit mehrern Umständen zu verstehen gegeben. Nun sind in dem bisher erzehnten Gesichte überaus merckwürdige special Umstände angezeiget / und kan ich mich nicht entbrechen / meine Gedancken von einem gewissen dicto Biblico zu eröffnen / so mir wol oft in Durchlesung desselben Capitels vorkommen / niemals aber so nachdencklich und tief in die Gedancken getrungen / als vor kurzer Zeit / da mir der locus ganz ohngefähr bey Aufschlagung der Bibel in die Augen fiel / indem ich etwas anders suchte. Nämlich im 40. Capitel der Weissagung Esaiä redet der Prophet von dem Anfang des N. Testaments / in specie von Johanne dem Täufer / röstet die Betrübten / und bekräftiget solchen Trost mit der Gewalt und Herrlichkeit Gottes. Im folgenden 41. Capitel beweisset er / daß Gott der einzige lebendige Gott sey aus dem Beruff Abrahams / und aus dem Bund mit den Jüden / deswegen die Kirche getrost seyn solle / Gott werde sie wider alle Feinde schon schützen / dann er sey ein mächtiger Herr / und könne es thun; dargegen die Vögen der

Heyden wären hierzu ganz unermögend. Darauff expostulirt Gott der Herr gleichsam mit den Götzen/ und spricht durch Esaiam v. 21. seq. Sie sollten einmahl was verkündigen/ was künfftig/ was weit weit hinaus geschehen solle/ so wollen wir glauben/ daß ihr Götter seyd. Dann was bald geschehen werde/ konte der Teufel durch die Götzen aus allerhand causis concurrentibus offit schliessen und verkündigen; drum verlangt er hier etwas/ so recht weit hinaus geschehen solle/ und dergleichen/ spricht Gott der Herr durch Esaiam/ will ich euch sagen. Und weil er eben vorher von dem Schutz der Kirchen geredet/ bleibt er in dieser Materie. und verkündiget/ was über lange darinnen sich begeben werde/ und bricht v. 25. in diese Worte aus:

Ich aber erwecke einen von Mitternacht/ und kompt vom Aufgang der Sonnen/ er wird ihnen meinen Namen predigen/ und wird über die Gewaltigen gehen/ wie über Leymen/ und wird den Koth treten/ wie ein Löffel.

Auß dieses dictum von einem Weltlichen Potentaten rede/ erhellet aus dem/ weil er soll über die Gewaltigen gehen/ dergleichen Gewalt weder Clericis noch Laicis zukompt/ sondern in H. Schrift ganz abgesprochen wird. Nun wird von ihm gesagt/ daß er Gottes Namen predigen werde; welches nicht so proprio zu verstehen/ als ob er wie ein anderer Clericus lehren werde/ sondern es zeigt an/ daß er werde alle Mühe/ Mittel und Wege anwenden/ die Ehre Gottes und wahre Kirche zu erweitern/ zu befördern und zu beschützen.

Dieses nun haben bisher die Interpretes immer auff den König Cyrum oder Cores, wie er in der Bibel genennet wird/ appliciren wollen; wann ich aber alle Umstände dabey erwege/ so kompt verschiedenes zu erinnern vor/ welches in der application grosse Schwierigkeit machet. Gehe ich in die Geographische Map-pas, oder noch viel accurater auff den durch die Kunst verfertigten Globum terrestrum, so liegt mir zwar Medien gegen Mitternacht/ wann ich in Persien hin/ ver-
stehe nach der alten Eintheilung der Länder/ und nach der damaligen Benennung/ wann also Cyrus geböhren/ und hernach in Persien erzogen worden; allein beyde Länder liegen in Ansehung Palästinae gegen Morgen/ und keines gegen Mitternacht/ da doch Mitternacht und Morgen in regard auff das gelobte Land müste genommen werden/ weil/ nach dem ich sonst meinen Situm auff der Erden ändere/ nachdem hab ich ein Land bald gegen Morgen/ bald gegen Mittag. Zu dem ist diese application auff gar kleine districte gerichtet. Auch wenn es heist: Er wird ihnen meinen Namen predigen/ so kan man dieses von Cyro nicht allerdings wohl sagen/ weil einer/ der den Namen Gottes predigen soll/ selbigen vorher wissen muß. Das hat aber dem Cyro gar sehr gefehlet/ und that er nichts dabey/ als daß er auff Gottes Befehl und Wink die Israeliten nur los ließe. Ja da der Tempel-Bau schon wieder angefangen war/ ließ er sich durch seine Bedienten dergestalt einnehmen/ daß er solch Werk wieder hinderte/ wie Esrā 4. v. 5. ausdrücklich ste-
het:

het: Und dingeten Rathgeber wider sie / und verhinderten ihren Rath
so lange NB. Cores der König in Persen lebte; worauff er auch ein elend En-
de nahm / da er in einer Schlacht mit der Tomyride der Massageten Königin
mit all seinen Leuten elendiglich umkam.

Wann auch gleich einer darauff bestehen wolte / es müsse von Cyro verstan-
den werden / so will ich ihn eben so gar sehr nicht zu wider seyn / doch dis wird man
mir im Gegentheil auch wiederum zu geben müssen / daß die göttlichen Weissagun-
gen gar viel in sich begreifen / und nicht allemahl stricke auff eine Person / oder an
eine Zeit zu binden.

Got redet hier in genere von dem kleinen Hauffen der wahren Kirchen/
die / welches ich admittire, einiger massen durch Cyri Gelindigkeit und Beför-
derung anfänglich Lust bekam. Jedannoch weil im vorhergehenden und nachfol-
genden Cap. bey diesem loco so deutlich von den Zeiten des Neuen Testaments ge-
redet wird / und Gott recht was entferntes verkündigen wolte / so kan ich sagen / daß
auch diese hier mit eingeschlossene Weissagung auff unsere Zeiten Ziele / da sie sich
immer deutlicher und deutlicher geäußert.

Und war erstlich an dem unvergleichlichen Gustavo Adolpho, der kam
in Ansehung der reinen Evangelischen Kirchen / die da in den letzten Zügen lag/
von Mitternacht / uns zeitschen von Morgen / nehmlich aus Pohlen / der breitete
den Nahmen des HErrn aus / und kein Gewaltiger mochte ihm widerstehen.

Noch viel deutlicher aber / ja ihr Complementum scheint diese Weissagung zu
erhalten an dem jeko regierenden Großmächtigsten König Carln XII. in Schwed-
den. Aus Mitternacht in Ansehung der ganzen Christenheit hat Gott solchen er-
wecket / und wird nun [so der HErr wil! durch dessen wunderbahre Führung /]
von Aufgang der Sonnen / in Ansehung der ganzen Christenheit hervor kommen. Er
hat schon Proben abgelegt / wie sehr es ihm um die Erhaltung und Vermehrung der
reinen Lehre zu thun / darum kein Zweifel / er werde den Nahmen des HErrn noch
kräftiger und nachdrücklicher predigen. Gott gebe! daß die Zeit möge da seyn/
da dem Antichrist vom Fall Babylons / und Stürzung der Babylonischen Huren
realiter möge geprediat werden / nicht mehr mit Worten / dann das ist schon oft aus
Gottes Wort geschehen / sondern in der praxi selbst.

Nun halte man diese Weissagung gegen das obige Gesicht / so wird man in
allem eine grosse Aehnlichkeit / ja eine ziemliche Gleichheit der Worte sehen. Vielleicht
wird uns im kurzen das Verständniß mehr geöffnet / und die Augen besser aufge-
than werden / daß wir erkennen die Wunder Gottes.

So komm dann du Löwe von Mitternacht / und brich hervor von Aufgang
der Sonnen / predige den Nahmen des HErrn / und schlage drein / dann die listi-
ge Anschläge deiner Feinde brechen aus / was sie böses im Sinne haben. Der
starcke GOTT aber stärcke dem Löwen seinen Muth und Klauen / daß alle Welt
erkennen und sagen müsse: Das hat der HErr gethan.

Zuruff

Ruruff an den König CARLN den XII.

Komm! grosser König komm! es ist erschienen
Das angenehme Jahr der Zeit /
Da Fama und Fortuna sich bereit /
Dir wiederum auff's neue nun zu dienen:

Drum brich heraus und zeige daß du lebest /
Dieweil der vielen Feinde Schaar
Diß nimmermehr will halten wahr /
Daß du in Gottes Schuß noch schwebest.

Dein Degen / wann er wird die Luft durchstreichen /
Bliht voll von Tapfferkeit zum Streit /
Die Feinde werden bald bey Zeit
Mit Schand und Spott aus deinen Augen weichen:

Indessen bleibts dabey:

GOTT wird und will mit Macht den frommen König schützen /
Wann schon die ganze Höll ihm noch zu wider wär /
Der Höchste wird ihn schon zu Benden unterstützen /
Und bringen in sein Reich / durch seiner Engel Heer /
Dann seine Frömmigkeit die wird und muß bestegen /
Was niemand glauben kan und biß hiehin verschwiegen.

Der geneigte Leser aber tröste sich / biß die Erfüllung selbst kommen
werde / und betrachte / daß dem Sprichwort endlich werde sein
Genügen geschehen / welches ein über die massen sinnreich
che Feder an des Tages Licht gebracht /
nehmlichen;

Bedult / Vernunft und Zeit
Macht möglich die Unmöglichkeit.





AB 153 870

ULB Halle

3

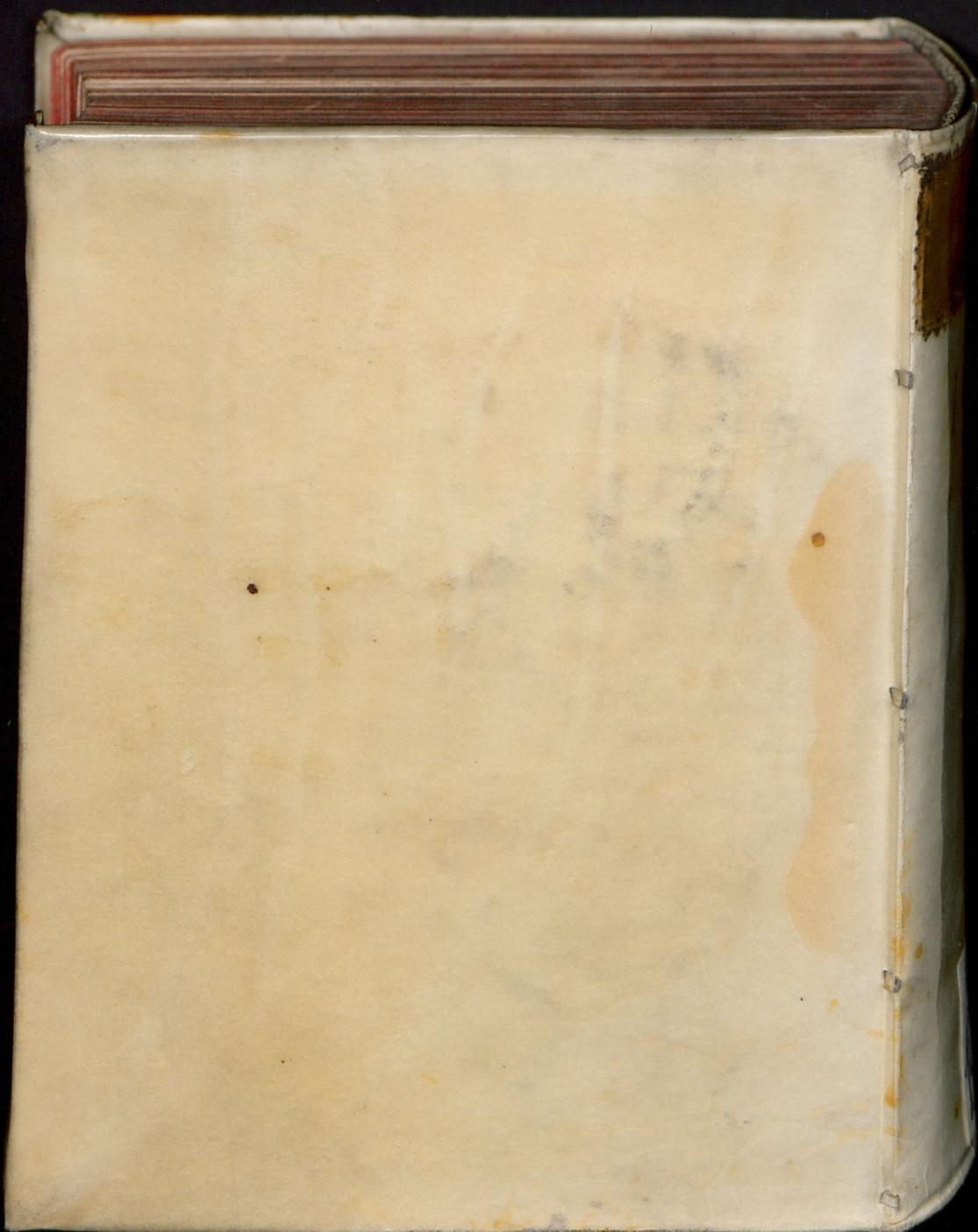
002 377 047

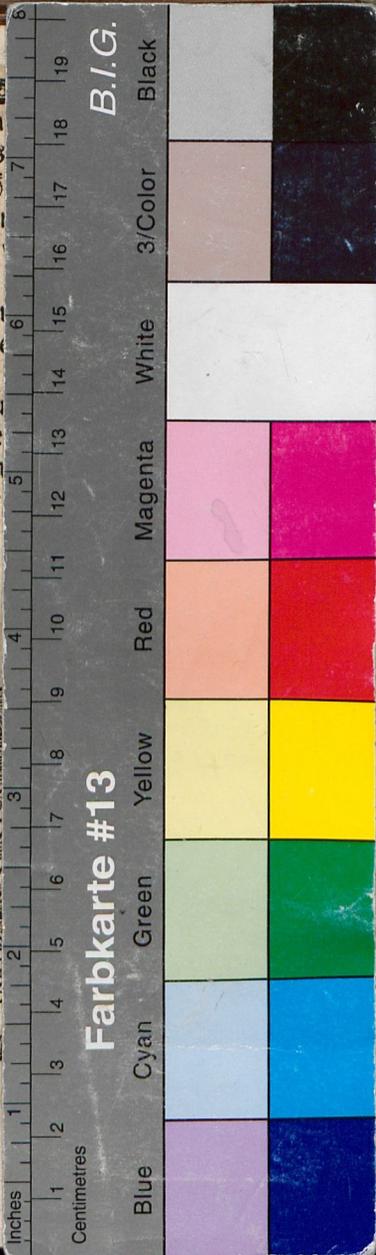


SR

LD 17







8
Des
Hoherleuchteten Theol. Herrn, D. Mart. MIRI
Weiland
Churf. Sächsischen Ober- Hoff- Predigers/
Geist- und Schriftmäßiges

Gedencken /

Wie und woraus ein Mensch zu aller Zeit den Wil-
len Gottes / insonderheit ob derselbe ein Land gedencke
zu straffen oder in Gnaden anzusehen / erkennen

soll;

Deme

nicht allein ein nachdenckliches

WISSEN

Vom
Mitternächtigen Löwen / welches bereits in Anno 1538.
einem Raths- Herrn zu Schmalkalden in unterschiedlichen Vor-
stellungen im Traum vorkommen / und nebst der wahren Er-
zählung mit schönen auf ein jedes Gesicht gerichteten

Kupffern gezieret /

Sondern auch ist besagten Gesichts eine überaus schöne und deut-
liche / ja himfängliche

ERZÄHLUNG

Betitelt Redivivus Carolus der wieder auffwachende Nord-
sche Löwe / dessen Fata mit Theologischer Feder entworfenen ic.
beygefüget

Und

Der Curiosen Welt zum andern mahl in Druck
befördert.

1711